

Andrea Meng

Predigttext: Mt 2, 1–12 / Kantate: „Ihr Völker, hört!“ von G. Ph. Telemann

---

## **Predigt**

*Als Jesus in Betlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes zur Welt gekommen war, da kamen Sterndeuter aus dem Morgenland nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen. Als der König Herodes davon hörte, erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm. Und er liess alle Hohen Priester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: In Bethlehem in Judäa, denn so steht es durch den Propheten geschrieben:*

Und du, Betlehem, Land Juda,  
bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas;  
denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen,  
der mein Volk Israel weiden wird.

*Darauf rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und wollte von ihnen genau erfahren, wann der Stern erschienen sei. Und er schickte sie nach Betlehem mit den Worten: Geht und forsch nach dem Kind! Sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir, damit auch ich hingehen und ihm huldigen kann. Auf das Wort des Königs hin machten sie sich auf den Weg, und siehe da: Der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war. Als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude. Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe.*

*Weil aber ein Traum sie angewiesen hatte, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.*

Matthäus 2, 1-12

## Kantate, 1. Teil

*Ihr Völker, hört, wie Gott aufs neue spricht:*

*Es werde Licht!*

*Erheitert die Seelen in heiliger Wonne,  
die Herrlichkeit Gottes erscheint der Welt.*

*Es strahlt ein Stern an Zions Kreisen,  
den alle Morgensterne preisen,  
zu dem sich Licht und Heil gesellt.*

*Erheitert die Seelen in heiliger Wonne, die Herrlichkeit Gottes erscheint der Welt!* so singt es die Dreikönigskantate von Georg Philipp Telemann, liebe Gemeinde. Dass die Herrlichkeit Gottes der Welt erschienen ist, das haben wir vor einer Woche an Weihnachten gefeiert, und wir feiern es auch jetzt, zu Beginn dieses neuen Jahres. Wir machen uns heute noch einmal auf den Weg zum Christus-Kind.

Es gibt ja unterschiedliche Wege zu ihm. Der, den wir aus den Weihnachtsgeschichten am besten kennen, ist der Weg der Hirten. Bei ihrer Arbeit, auf dem Feld, werden sie von der Ankündigung der Engel überrascht. *Und sie gingen eilends und fanden*, heisst es von ihnen. Die Hirten sind kindlich begeisterungsfähig, ohne lange zu überlegen laufen sie los und finden Christus. Das ist ihr Weg zur Krippe. Es ist ein guter Weg und vielleicht wünschten wir uns manchmal, ihn auch so gehen zu können. Uns so unmittelbar berühren und bewegen zu lassen, die Stimme der göttlichen Boten zu hören, ihrem Ruf ohne langes Überlegen zu folgen, das Christus-Kind zu finden und dann lobpreisend zurück zu kehren in unsere Aufgaben. Ja, es ist ein guter Weg, dieser Weg der Hirten!

Aber vielleicht geht es manchen von Ihnen ja ähnlich wie mir, wenn ich feststellen muss, dass es so oft nicht mein Weg ist. Die kindliche Begeisterungsfähigkeit ist mir fremder, als ich es gerne möchte, die Hellhörigkeit für göttliche Botschaften manchmal ebenso und nur selten lasse ich mich einfach so aus meinem vertrauten Alltag herausreissen und laufe los, ohne lange zu überlegen. Der Weg der Hirten ist ein kindlich-selbstverständlicher, ein unbeschwert-unreflektierter. Es ist nicht mein Weg zur Krippe. Aber es gibt – Gott sei Dank – auch andere Wege, hin zu diesem Kind. Und vielleicht ist der Weg der Sterndeuter ein solcher Weg, wie er den meisten von uns Erwachsenen viel eher entspricht. Es ist ein langer Weg mit einem nicht ganz eindeutigen Ende. Aber vielleicht ist gerade das uns jetzt besonders nah. Wir sind an Weihnachten ja nicht einfach angekommen an der Krippe. Wir haben Christus nicht ein für allemal gefunden. Wir kom-

men auch heute hierher, in den Gottesdienst und sind offenbar weiter unterwegs. Wir wollen auch im neuen Jahr auf dem Weg sein zu ihm. Der Weg der Sterndeuter ist ein langer Weg, ein mühsamerer und einer voller Gefahren. Aber auch dieser Weg führt an die Krippe, auch dieser Weg führt zu Christus.

Der Weg der Sterndeuter beginnt mit einer grossen Frage: *Wo ist der neugeborene König der Juden?* Die Frage ist nicht selbstverständlich. Ihr liegt langes Forschen zugrunde. Die Männer aus einem fernen Land und aus einem fremden Volk haben ihr Fachwissen angewendet und haben die Sterne beobachtet. Wir können heute nicht mit Gewissheit sagen, was sie damals beobachtet haben – unzählige Erklärungen für das aussergewöhnliche Himmelsphänomen finden sich in der Forschung. Vielleicht war es eine Planeten-Konjunktion, die sich wie man weiss ungefähr in jenen Jahren (7-6 v. Chr) ereignet hat. Der Jupiter, der als Königsstern galt, stand damals am Himmel ganz nah bei Saturn, dem Stern des jüdischen Volkes. Es könnte sein, dass die beiden sich dann so nahe stehenden Planeten zusammen ausgesehen haben wie ein einziger, sehr heller Stern. Und es könnte sein, dass die Sterndeuter aus Babylonien aus dieser Konjunktion des Königssterns mit dem Stern des jüdischen Volkes ihre Erkenntnis gewonnen haben, dass ein neuer König der Juden zur Welt kommen musste.

Aber wie auch immer – nun machen sie sich jedenfalls auf den Weg mit dieser ihrer Frage. Und sie gehen dahin, wo ein König der Juden selbstverständlich zu vermuten ist, nach Jerusalem. Da machen sie die Frage nach dem neugeborenen König der Juden öffentlich, und lösen damit grosses Entsetzen aus. Ein erstes Mal gerät der Weg der Sterndeuter ins Stocken, ein erstes Mal scheinen alle die Luft anzuhalten: *Als der König Herodes davon hörte, erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm*, heisst es.

Gehört das mit dazu, zu diesem Weg an die Krippe, dass wir unterwegs ins Stocken geraten? Dass wir andere erschrecken mit unserer Suche nach dem Messias, nach dem Herrn, der allem menschlichen Herrschen seine Grenzen setzt? Und lässt uns dieses Erschrecken gar einen Moment lang selber zögern? Ja, ist es vielleicht gut, dass wir uns noch einmal darüber Klarheit verschaffen, diesen Weg zur Krippe wirklich gehen zu wollen?

### Kantate, 2. Teil

*Die Finsternis entweicht,  
die Dunkelheit verstreicht,  
der Glanz von Gottes Angesichte,  
der Sonnen Herr und Schöpfer wird uns zum Sonnenlichte!*

*Er strahlet lauter Heil, er wirkt lauter Gnade.  
Den Auf- und Niedergang durchdringt sein heitrer Schein,  
den Mittag samt der Mitternacht nimmt seine Klarheit ein;  
denn siehe nur umher!  
Was regt sich dort? Was rauschet um das Meer?  
Es ist der Völker Fülle,  
es ist der Heiden Macht; sie freut sich, dass auch sie in diesem  
Lichte walle;  
denn da sie, auf verkehrtem Pfade, dem Heer des Himmels sonst  
Altar und Tempel weihten,  
will ihrer Andacht Loh mit Gold und Weihrauch  
jetzt dem Glanze, der aus Zion blitzt, den heil'gen Opferdienst  
bereiten.  
Aus Saba kommen alle,  
man schaut, man preist dies Licht, die Luft ertönt vom Schalle.  
Doch welche Stille!  
Ist schon das Lobgeschrei, ist schon der Jubelton vorbei?  
So ist's, wie sehr die erste Zeit sich dieses Lichts erfreut,  
so wenig wird die Wohltat jetzt erkannt,  
so wenig Weihrauch wird ihm jetzo angebrannt;  
anstatt des Jauchzens lässt sich kaum ein Murmeln hören.  
Nein, nein! Ich will den Undank nicht, ich will dein Lob vermehren,  
ich will, o Jakobsstern, dir ewig dankbar sein.  
Dein Feuer strahlt auf mich hernieder,  
so strahle meine Glut zu dir auch aufwärts wieder.*

Liebe Gemeinde,

am Anfang des Weges der Sterndeuter steht ein grosses Suchen. Ein genaues Hinsehen, eine forschende Leidenschaft. In dem, was sie beschäftigt, in der Ordnung der Himmelskörper, da entdecken sie eine Unregelmässigkeit, etwas was nicht aufgeht. Und etwas, was sie nicht loslässt, und dem sie auf den Grund gehen wollen.

Vielleicht erinnern Sie sich daran, was einmal am Anfang Ihrer Suche gestanden hat. Es braucht nicht etwas besonders Frommes gewesen zu sein – aber etwas, was sich offenbar aus Ihrem Leben, aus Ihren Leidenschaften ergeben und sie nicht mehr losgelassen hat. Die Freude an geistlicher Musik vielleicht, die Faszination für alte Texte oder wertvolle Fresken. Vielleicht das Staunen über wunderbare Naturphänomene oder das Suchen nach einer gerechten Welt, nach fairen Handelsbeziehungen zum Beispiel. Der Weg der Weisen aus dem Morgenland beginnt mit den Sternen

– das ist ihr Element, ihre Leidenschaft. Und diese Faszination, dieser Stern bewegt sie dazu, loszulaufen, sich auf die Suche zu machen.

Aber, liebe Gemeinde, der Stern führt nicht auf direktem Weg zum Messias. Nicht wahr, so kennen wir die Geschichte aus den Bilderbüchern – der Stern geht voraus und führt die Weitgereisten zum Stall. Aber Matthäus erzählt anders und er tut es mit Bedacht: Erst in Jerusalem erhalten die Sterndeuter den entscheidenden Hinweis: *Und du, Betlehem, Land Juda, bis keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird.* Der Beginn unserer Wegsuche, die Frage kann aus unserem Leben erwachsen, aus dem, was uns beschäftigt, die Antwort hingegen muss uns von aussen zukommen. Immer wieder werden wir auch während dieses neuen Jahres zum Gottesdienst zusammenkommen. Die Gründe unseres Kommens, die Antriebe unserer Suche mögen unterschiedliche sein. Aber hier hören wir gemeinsam auf dieses Wort, das den Sterndeutern den Weg nach Betlehem gewiesen hat. Wir hören auf Gottes Wort und erwarten davon Wegweisung für unser Weitergehen.

Die Sterndeuter folgen der Wegweisung und gehen ihren Weg weiter nach Betlehem. Und da gerät ihr Unterwegssein ein zweites Mal ins Stocken, ein zweites Mal halten alle die Luft an. Diesmal jedoch aus einem ganz anderen, einem freudigen Grund: *Der Stern blieb über dem Ort stehen, wo das Kind war. Und als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude.* Sie freuen sich über den Stern. In Telemanns Kantate beginnt hier die Bedeutung des Sterns zu schimmern – die Freude über den Stern am Himmel ist gleichzeitig die Freude über den Stern in der Krippe, über den Jakobsstern, den die Propheten seit langer Zeit ankünden. Dieser Jakobsstern ist aufgegangen und scheint nun allen – nicht nur den frommen Menschen aus Gottes Volk, sondern auch ihnen, den Weitgereisten, den Menschen aus andern Völkern. Er ist auch ihnen zur grossen Freude geworden. *Der Völker Fülle*, ist uns vorhin zugesungen worden, *der Völker Fülle freut sich, dass auch sie in diesem Lichte walle. (...) Aus Saba kommen alle, man schaut, man preist dies Licht, die Luft ertönt vom Schalle.*

Von Freude übermannt stehen sie also da, die Sterndeuter. Eine freudvolle Atempause, bevor sie hineingehen zum Jakobsstern. Und vielleicht ein letztes Zögern: Ist das der Ort, an dem wir eine Antwort finden auf die grosse Frage, die uns angetrieben hat? Sind wir da, wo wir hinwollten? Oder ist nun hier, am Ziel der göttlichen Wegweisung, doch alles ganz anders als erwartet?

### Kantate, 3. Teil

*Halleluja! Ich opfre deinen Strahlen, du Stern, der mich den Sternen ähnlich macht.*

*Mein Herz soll dir zum Ruhmein ewig Feuer hegen.*

*Sei hoch gelobt für so viel Glanz und Segen,  
wodurch du mich aus Angst und Nacht  
zum Erbteil der Frommen im Lichte gebracht.*

*Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar. Die Sterndeuter knien nieder, legen ihre Schätze ab und werden in diesem Moment selber zu reich Beschenkten. Ich opfre deinen Strahlen, du Stern, der mich den Sternen ähnlich macht. Sie erkennen in diesem Kind das, was sie an ihr Ziel kommen lässt. Sie sind angekommen. Sei hoch gelobt für so viel Glanz und Segen, wodurch du mich aus Angst und Nacht zum Erbteil der Frommen im Lichte gebracht. Das Ziel ihres Suchens ist ein Kind, Gott als menschliches Gegenüber. Die grossen Sterndeuter werden klein vor diesem Neugeborenen. Es ist, wie Telemanns Kantate singt, *der Stern, der mich den Sternen ähnlich macht*. Der, der mich verändert, der mich mit seinem Kommen beschenkt, der, vor dem ich anbetend still werde.*

Die Sterndeuter öffnen ihre Schatztruhen und bringen dem Messias ihre Geschenke dar. Wir wissen letztlich nicht, weshalb die Sterndeuter gerade Gold, Weihrauch und Myrrhe bringen. Ich möchte es jetzt so verstehen, dass die weitgereisten Männer dem Christus-Kind das hinlegen, was ihnen wertvoll ist: Das Gold, ihren Reichtum. Den Weihrauch, ihren Glauben. Die Myrrhe, ihre Gesundheit, ihr Wohl-Sein. Ihm ist es anvertraut, in seine Hände ist es gelegt.

Liebe Gemeinde, wir haben uns mit den Sterndeutern auf einen langen Weg gemacht. Am Anfang unser Fragen, dann Gottes Wegweisung, das Stocken unterwegs und schliesslich die Freude darüber, in Christus, dem Stern der Völker, das Ziel des Suchens gefunden zu haben.

Der Weg der Sterndeuter ist hier, an der Krippe, aber noch nicht zu Ende. Sie haben nicht ein für allemal gefunden. Sie gehen weiter. Wir beobachten das zunächst – wie wir es auch in unsern Tagen beobachten, dass Menschen an Weihnachten kommen, mit uns Gottesdienst feiern, und dann wieder gehen. Wir wissen nicht genau, weshalb ihr Suchen sie hierher geführt hat und wohin ihr Weg weiter geht. Die eine oder der andere hat wohl Wertvolles hingelegt vor dem Christus-Kind. Einige von ihnen be-

richten vielleicht an anderm Ort von dem, was sie hier gefunden haben. Manche kommen wieder, andere nicht. Ihr Weg geht jedenfalls weiter, das Gefundenhaben ist kein endgültiges. Aber irgendwie, so höre ich es aus der Geschichte der Sterndeuter, irgendwie verändert die Begegnung mit Christus sie und uns alle doch. *Gott befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen auf einem andern Weg wieder in ihr Land.* Die Begegnung verändert unsern Weg. Die Sterndeuter haben den wahren Herrn gefunden und machen nun einen Bogen um die Herrschaftsansprüche anderer. Sie haben sich vor dem einen niedergeworfen und was ihnen wertvoll ist in seine Hände gelegt – es gibt keinen Grund mehr, den Händen anderer Mächtiger ausgeliefert zu sein und ihnen zu huldigen.

Die Begegnung mit Christus verändert. Aber was die Sterndeuter dann machen, mit dem was sie gefunden haben, das wissen wir nicht. Matthäus erzählt ihre Geschichte nicht weiter. Und wenn wir uns mit ihnen auf den Weg gemacht haben, dann bleibt damit auch unsere Geschichte offen: Was machen wir damit, mit dem, was wir an der Krippe Jesu erkannt haben? Wie läuft es sich nun, da wir unser Wertvolles in seine Hände gelegt haben? Was kann uns noch in die Knie zwingen, nachdem wir vor ihm nieder gekniet sind?

Unser Weg, unser Suchen ist an der Krippe nicht ein für allemal an sein Ziel gekommen. Lasst uns miteinander weiter unterwegs sein zu ihm! Aber unser Weg ist da, bei Christus, doch ein anderer geworden. Er steht jetzt unter seinem Stern. *Es strahlt ein Stern an Zions Kreisen, den alle Morgensterne preisen, zu dem sich Licht und Heil gesellt.* Unser Weg steht unter diesem Stern. Und es ist deshalb ein Weg, den wir getrost gehen können, hinein in dieses neue Jahr. Amen.